

35 Stunden & keine Minute länger

Die schulpolitische Kampagne der Katholischen jungen Gemeinde (KjG) in NRW



Dominik (16) ist Gruppenleiter in der KjG. Er bekommt die Einladung zu einer KjG-Fortbildung. Es geht um neue Kooperationsspiele. Die Fortbildung findet sonntags statt und soll einen halben Tag dauern. Dominik bedauert: „Unser Mathelehrer hat am Sonntag zu einer freiwilligen Lerngruppe eingeladen. Da will ich nicht fehlen.“ Ein paar Tage später wird er erzählen, dass aus dem Kurs nur zwei MitschülerInnen nicht in der Lerngruppe dabei waren.

Julia (19) und Markus (21) sind Mitglieder im Regionalausschuss der KjG Rhein-Sieg. Der Ausschuss trifft sich etwa alle zwei Monate. Beim ersten Treffen zeigt sich, dass die Terminfindung schwierig wird. „In der Woche geht gar nichts mehr“, sagt Markus. Tatsächlich ist es aussichtslos. „Selbst die Treffen mit der Pfarrleitung bekommen wir werktags nur noch schwierig hin“, sagt Julia. Der Ausschuss einigt sich auf sonntags, 16 Uhr. Damit stehen sie nicht alleine: Auch der Regionalausschuss im Rheinisch-Bergischen Kreis trifft sich sonntags – aber bereits um 12 Uhr.

Eine Gruppe von zwanzig Jugendlichen trifft sich in der KjG-Zentrale in Köln. Nacheinander erzählen alle von den Aktivitäten in ihren KjG-Pfarreigruppen. „Wo gibt es denn bei euch noch regelmäßige Gruppenstunden?“ wird gefragt. Zwei oder drei zeigen auf. „Wenn, dann nur noch freitags“, sagt Thorsten. „Ansonsten geht gar nichts.“ Auf der Diözesanebene gibt es ähnliche Erfahrungen: Das Fotoprojekt für Gruppenstunden zum Thema Kindermitbestimmung wurde bis auf eine Ausnahme ausschließlich freitags oder am Wochenende gebucht.

Ist das nur unser eigener Eindruck oder ist es wirklich so, dass das Leben von Kindern und Jugendlichen immer mehr von Schule geprägt und freie Zeit so knapper wird?

DATEN & FAKTEN

Es gibt einen deutlichen Trend zu mehr Unterrichtsstunden: Über alle Schulformen und Jahrgangsstufen hinweg ist die Zahl der Wochenpflichtstunden¹ im Laufe der letzten Jahre angestiegen. An den Haupt- und Realschulen wurde die Anzahl der Wochenpflichtstunden in jeder Jahrgangsstufe um eine bis zwei Stunden erhöht. An den Gymnasien sind diese im Vergleich von damaligem G9 und aktuellem G8 sogar um zwei bis drei Stunden (in den Stufen 6 bis 9) bzw. um vier bis sechs Stunden (in der Oberstufe) gestiegen.² Denn eine Voraussetzung für das Abitur ist gleich geblieben - auch nach der Verkürzung der gymnasialen Schulzeit: Nämlich 265 Mindestwochenstunden Unterricht, in nun nur noch acht Schuljahren.

40% der Lernzeit für die Schule geschieht außerhalb des Unterrichts.³ Für die Fächer Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften haben 15jährige SchülerInnen im Jahr 2006 durchschnittlich 10,6 Zeitstunden Unterricht pro Woche gehabt. Dies waren allerdings nur 60% ihres gesamten wöchentlichen Zeitaufwands. Denn hinzu kamen noch durchschnittlich 1,9 Stunden Zusatz- oder Förderunterricht sowie weitere 5,9 Stunden für individuelles Lernen. Mit insgesamt 18,4 Zeitstunden je Woche entspricht also die Lernzeit allein für diese drei Fächer dem zeitlichen Umfang einer Halbtagsstelle!

Schule ist ein Vollzeitjob: Kinder und Jugendliche in Deutschland geben an, dass sie durchschnittlich mehr als 38,5 Stunden pro Woche für die Schule arbeiten. In den Klassen 9 bis 13 steigt die Beanspruchung durch die Schule auf bis zu 45 Zeitstunden. Entsprechend weniger Zeit bleibt den SchülerInnen nach eigenen Angaben für alle anderen Aktivitäten – Zeit mit der Familie, Spielen mit Freunden, „Chillen“, „Zocken“ oder Hobbys. Dies sind Ergebnisse einer nicht-repräsentativen Umfrage von UNICEF und dem Deutschen Kinderhilfswerk (2012),⁴ an der sich rund 2.000 Mädchen und Jungen beteiligten und online einen Wochenplan ausfüllten.

Jugendliche erleben den schulischen Alltag als Belastung. Jugendlichen ist bewusst, dass ihrer schulischen Ausbildung eine richtungsweisende Funktion zukommt. Laut der letzten Shell-Jugendstudie empfinden 21% der Jugendlichen ihren Alltag in der schulischen bzw. beruflichen Ausbildung als stressig und sehr belastend, 55% bezeichnen ihn als etwas belastend. Vor allem GymnasiastInnen und Studierende berichten deutlich häufiger von einem stressigen Alltag.⁵

¹ Mindestzahl an Unterrichtsstunden (45 Minuten) pro Woche.

² Vergleich der Stundentafeln der Schuljahre 2005/06 und 2013/14 in NRW. Quelle: Kultusministerkonferenz (www.kmk.org).

³ siehe 4. Bildungsbericht (2012), Kap. D2, S. 77.

(www.bildungsbericht.de). - Anm.: Der Bildungsbericht konnte hierfür lediglich auf eine OECD-Sonderauswertung der PISA-Studie 2006 zurückgreifen. Für Deutschland bezieht sich die PISA-Studie auf die Fächer Deutsch, Mathematik und Naturwissenschaften.

⁴ <http://www.unicef.de/presse/2012/schule-ist-vollzeitjob-fuer-kinder/14834>

⁵ Shell-Studie „Jugend 2010“, S. 110.

SchülerInnen von G8-Gymnasien oder Ganztagschulen engagieren sich weniger ehrenamtlich. 52% der G9-SchülerInnen übernehmen freiwillige Aufgaben und Tätigkeiten in einem Verein, einem Projekt oder einer Gruppe – aber nur 43% der G8-SchülerInnen. (Dabei ist es ganz gleich, ob ihr G8-Gymnasium eine Halbtagschule oder eine Ganztagschule ist.) Ebenso deutlich wird es im Vergleich von SchülerInnen einer Halbtags- und denen einer Ganztagschule (unabhängig von Hauptschule, Realschule, Gymnasium): 39% der HalbtagschülerInnen sind ehrenamtlich aktiv, aber nur 29% der GanztagschülerInnen. Dies zeigt: Die Abnahme von frei verfügbaren Zeiten und eine intensiver werdende Schule führen bei Jugendlichen zu weniger ehrenamtlichem Engagement.⁶

Jugendliche erlernen im Ehrenamt wichtige Fähigkeiten. 60% der ehrenamtlich tätigen Jugendlichen sagen, dass sie durch ihr freiwilliges Engagement in hohem bzw. sehr hohem Umfang Fähigkeiten erworben haben, die ihnen wichtig sind. Beispielsweise gut mit Menschen umgehen können, hohe Einsatzbereitschaft zeigen, belastbar sein, Führungsqualitäten haben. In ihrem Engagement wird eine Vielzahl von Ihnen gut begleitet. Für 67% der Ehrenamtlichen stehen fachlich und pädagogisch AnsprechpartnerInnen bereit, von denen 52% sogar hauptamtlich beschäftigt sind. Darüber hinaus haben 44% der Jugendlichen während ihres Engagements mindestens einmal an einem Weiterbildungskurs teilgenommen.⁷

Kinder- und Jugendverbände machen Bildung. Sie verstehen Bildung als umfassenden Prozess. Bildung soll jungen Menschen dazu verhelfen, ihre Potenziale zu entwickeln, zu handeln, Probleme zu lösen und Beziehungen zu gestalten. Und sie ist die Grundlage, um unsere Gesellschaft mitgestalten zu können. Lernorte außerhalb der Schule sind für eine eigenverantwortliche und selbstbestimmte Gestaltung des Lebens oder des Berufsweges unerlässlich. Kinder- und Jugendverbände sind dafür wichtige Orte: Denn in ihnen machen Kinder und Jugendliche informell Lernerfahrungen; zudem werden ihnen vielfältige non-formale Bildungsmöglichkeiten geboten. Die Grundprinzipien der Kinder- und Jugendverbandsarbeit prägen dabei auch die Inhalte und Methoden der Bildung: Freiwilligkeit der Teilnahme, Selbstbestimmtheit und Selbstorganisation, Ehrenamtlichkeit sowie Partizipation. Bildung in den Verbänden orientiert sich an den Interessen und Bedürfnissen der Kinder und Jugendlichen.⁸

**Und dann wäre da noch...
das Kinderrecht auf Freizeit und Erholung!** Alle Kinder und Jugendliche haben ein festgeschriebenes Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung: „Die Vertragsstaaten erkennen das Recht des Kindes auf Ruhe und Freizeit an, auf Spiel und altersgemäße aktive Erholung sowie auf freie Teilnahme am kulturellen und künstlerischen Leben.“⁹

Die Zahlen geben unseren Eindrücken Recht. Als Kinder- und Jugendverband wehren wir uns dagegen, dass Schule immer mehr Zeit in Anspruch nimmt - zulasten der persönlichen Freizeit und dem ehrenamtlichen Engagement junger Menschen. Deshalb sind das unsere Forderungen:

⁶ siehe 3. Bildungsbericht (2010), Kap. D5 Aktivitäten in außerschulischen Lernorten, S. 81.

⁷ siehe 3. Bildungsbericht (2010), S. 82.

⁸ vgl. „Jugendverbände machen Bildung – und noch viel mehr“ (Positionspapier des Deutschen Bundesjugendrings, 2012).

⁹ siehe Art. 31, UN-Kinderrechtskonvention.

FORDERUNGEN & ERLÄUTERUNGEN

„Wir fordern eine 35-Stunden-Woche für Schülerinnen und Schüler. Die Schule muss ihren Bedarf an der täglichen Zeit junger Menschen auf das wirklich Notwendige begrenzen.“

Die 35 Stunden meinen Zeitstunden (60 Min.) und beinhalten:

Unterrichtszeit (ohne Pausen) + Vor- und Nachbereitung (Hausaufgaben) + Klausurvorbereitung

Warum diese Definition?

Es gibt seitens der Kultusministerkonferenz (KMK) Vorgaben zur reinen Unterrichtszeit („Wochenpflichtstunden“) sowie zum Zeitaufwand für Hausaufgaben („Hausaufgabenerlass“). Daran orientieren wir uns.

Beim Zeitaufwand für Hausaufgaben und Klausurvorbereitung gehen wir von einem/einer „durchschnittlichen“ SchülerIn aus, um überhaupt Zeiten für individuelles Lernen definieren zu können. In der Praxis variieren die notwendigen Lernzeiten natürlich je nach SchülerIn.

Was ist mit den Schulpausen und Freistunden?

Pausen könnten als freie Zeit gesehen werden, aber auch als Zeit, die für SchülerInnen nicht wirklich frei gestaltbar ist, da sie an den Ort Schule gebunden sind. Aber dennoch: Wir klammern Pausen aus den 35 Stunden aus. Denn dies wird auch in den KMK-Vorgaben so gehandhabt und ist auch in der Arbeitswelt so üblich.

Freistunden (nur in der Oberstufe möglich) sind Freizeit, die allerdings nicht von dem/der SchülerIn selbst gewählt werden und daher nur eingeschränkt für sie gestaltbar sind. Dennoch berücksichtigen wir bei der Berechnung unserer 35 Stunden-Forderung keine Freistunden.

Die Zeit für Hin- und Rückfahrt zur Schule ist ebenfalls außen vor, obwohl natürlich durch längere Schulwege Freizeit beschnitten wird.

Unsere 35-Stunden-Definition ist also wirklich „netto“ zu verstehen.

Die 35 Stunden sind der maximale Zeitaufwand. Wir wollen zudem zwischen den Schulformen sowie den Jahrgangsstufen differenzieren und jeweils entsprechende Obergrenzen festlegen.

Wieviel Zeit wendet einE SchülerIn derzeit „netto“ für die Schule auf?

Wir sind dafür so vorgegangen: Zu den Wochenpflichtstunden à 45 Minuten, die für alle Schulformen und Jahrgangsstufen festgelegt sind, haben wir den im Hausaufgabenerlass vorgesehenen Zeitaufwand für Hausaufgaben¹⁰ addiert. Das ergibt den wöchentlichen Stundenumfang, der von SchülerInnen verlangt wird.

¹⁰ „Hausaufgaben sollen so bemessen sein, dass sie, bezogen auf den einzelnen Tag, in folgenden Arbeitszeiten erledigt werden können: ... für die Klassen 5 und 6 in 90 Minuten, für die Klassen 7 bis 10 in 120 Minuten.“ (Quelle: <http://www.schulministerium.nrw.de/docs/Recht/Schulrecht/Erlasse/12-31Nr1-Hausaufgaben.pdf>) - Anm.: Eine Einschränkung lautet, dass an Tagen mit Nachmittagsunterricht keine Hausaufgaben für den Folgetag gestellt werden dürfen. Die vorgesehene Zeit mit den fünf Unterrichtstagen zu multiplizieren, wäre demnach nicht praxisgerecht. Doch um den Zeitaufwand für die unregelmäßig stattfindenden Klausurvorbereitungen in irgendeiner Form miteinbeziehen zu können, nehmen wir dennoch die Hausaufgabenzeiten mal fünf.

In der gymnasialen Oberstufe allerdings ist der zeitliche Umfang für Hausaufgaben und individuelles Lernen an keine Richtwerte gebunden. Wir gehen davon aus, dass ungefähr die Hälfte der im Unterricht verbrachten Zeit noch einmal für selbständiges Arbeiten angerechnet werden muss.¹¹

Die Berechnungen, differenziert nach Schulformen¹² und Jahrgangsstufen, sehen dann so aus:

HAUPT- / REALSCHULE	5	6	7	8	9	10
<i>Wochenpflichtstunden</i> ¹³	28 – 31	29 – 32	30 – 33	30 – 33	31 – 34	31 – 34
<i>in Zeitstunden</i>	21-23,25	21,75-24	22,5-24,75	22,5-24,75	23,25-25,5	23,25-25,5
<i>Zeit für Hausaufgaben</i>	7,5	7,5	10	10	10	10
Summe	28,5-30,75	29,25-31,5	32,5–34,75	32,5–34,75	33,25–35,5	33,25–35,5

GYMNASIUM / SEK I	5	6	7	8	9
<i>Wochenpflichtstunden</i>	30 – 33	30 – 33	31 – 34	31 – 34	32 – 35
<i>in Zeitstunden</i>	22,5-24,75	22,5-24,75	23,25 -25,5	23,25 -25,5	24 – 26,25
<i>Zeit für Hausaufgaben</i>	7,5	7,5	10	10	10
Summe	30-32,25	30–32,25	33,25–35,5	33,25–35,5	34–36,25

GYMNASIUM / SEK II	10	11	12
<i>Wochenpflichtstunden</i>	34	34	34
<i>in Zeitstunden</i>	25,5	25,5	25,5
<i>individuelles Lernen</i>	12,5	12,5	12,5
Summe	38	38	38

Spitzenwert sind demnach die 38 Stunden, die einE durchschnittlicheR SchülerIn an der gymnasialen Oberstufe pro Woche aufbringen muss. Reduziert man alle vorgegebenen Unterrichts- und Hausaufgabenzeiten um ungefähr je 10 Prozent, um eine wirkliche Entlastung für SchülerInnen zu erreichen, erhalten wir unterschiedliche Maximal-Stunden-Forderungen - differenziert auf alle Schulformen¹⁴ und Jahrgangsstufen:

	5 + 6	7 + 8	9 + 10	10 - 12
HAUPT- / REALSCHULE	28	31	32	
GYMNASIUM	29	32	33 / -	35

Für SchülerInnen der Stufen 5 und 6 fordern wir demnach maximal 28 bzw. 29 Zeitstunden, für SchülerInnen der Oberstufe maximal 35 Stunden.

¹¹ Diese theoretische Annahme bleibt dabei unter den o.g. Zahlen des 4. Bildungsberichtes (Kap. D2).

¹² Für die Jahrgänge 5 bis 10 an der Gesamtschule und der Sekundarschule gelten die Zahlen der Haupt- und Realschule. Die Jahrgänge 11 bis 13 an der Gesamtschule (= gymnasiale Oberstufe) sind gleichzusetzen mit den Stufen 10 bis 12 des Gymnasium. Aufgrund der vielfältigen Differenzierung von Förderschulen können diese hier im Einzelnen nicht dargestellt werden, gehören aber mitgedacht.

¹³ Die Wochenpflichtstunden können in den Jahrgangsstufen etwas variieren, müssen in der Summe aber 188 (Kl. 5 bis 10 an Haupt- und Realschule) bzw. 163 (Kl. 5 bis 9 im Gymnasium) aufweisen.

¹⁴ Gesamtschule und Sekundarschule wie oben.

„Wir fordern einen Schulschluss um 16 Uhr. Unterrichtsplanung und Lehrplaninhalte sind so zu gestalten, dass alle SchülerInnen in der Regel alle schulischen Aufgaben inklusive Hausaufgaben bis spätestens 16 Uhr erledigen können.“

Wie steht Ihr denn zu Ganztagschulen?

Der gebundene Ganztag¹⁵ ist für die SchülerInnen verpflichtend und keine frei verfügbare Zeit.

Unsere Forderungen beziehen sich natürlich auch auf Ganztagschulen. Und auch für diese fordern wir den Schulschluss inklusive aller schulischen Aufgaben um spätestens 16 Uhr.

Der Offene Ganztag ist ein freiwilliges Angebot. Daher sehen wir die dort verbrachte Betreuungszeit nicht als Schulzeit.

„Wir fordern einen schulfreien Nachmittag pro Woche. Der schulfreie Nachmittag gilt ab 13 Uhr und ist landesweit, mindestens aber regional gemeinsam abzustimmen.“

Ein „sturmfreier“ Nachmittag für Schülerinnen und Schüler ist grundsätzlich gut. Denn Kinder und Jugendliche haben ein Recht auf Freizeit und Erholung. Und diese Zeit sollen sie auch selbstbestimmt gestalten können. Man kann nun einwenden, dass nicht alle Kinder und Jugendliche wissen, wie sie „sinnvoll“ mit ihrer Freizeit umgehen.

Wir sagen: Dann müssen wir sie stark machen und dazu befähigen, ihre Freizeit selbst zu gestalten.

Dafür gibt es die Angebote einer Vielzahl von Verbänden, Kirchen, Sportvereinen, Initiativen, ...

Um all diese Möglichkeiten aber überhaupt auszuprobieren, braucht es einen schulfreien Nachmittag.

Ein Nachmittag, an dem alles andere außer Schule stattfindet - das soll funktionieren?

Für diesen Nachmittag müssen vor Ort Regelungen getroffen, z.B. für eine bedarfsgerechte Belegung der Räume und Hallen, in denen Sport, Jugendarbeit etc. stattfindet.

Hier haben die beteiligten Kommunen und AnbieterInnen genügend Erfahrungen und Möglichkeiten, um gemeinsam praktikable Lösungen zu finden. Das geht in der Arbeitswelt und anderen geregelten Bereichen auch. Logistische Einwände können keine Argumente gegen einen abgestimmten freien Nachmittag sein.

¹⁵ Gebundener Ganztag bedeutet: wöchentlich drei oder vier Schultage mit mindestens 7 Zeitstunden Betreuung (i.d. R. von 8 bis 15 Uhr).
Quelle: www.schulministerium.nrw.de/docs/Schulsystem/Ganztag/Kontext/Grundlagenerlass.pdf

BELIEBTE FRAGEN & ANTWORTEN:

Seit 2011 gibt es in NRW den Schulkonsens und es herrscht Ruhe in der Schulpolitik. Und jetzt beginnt ihr wieder eine Reformdiskussion, die letztendlich auf dem Rücken der SchülerInnen ausgetragen wird?

Ja, ständige Reformen sind nicht optimal. Aber dies kann auch kein Grund sein, dass es bei dem Schlechten bleibt. Schließlich geht es um die Lebenszeit einer ganzen Generation von Kindern und Jugendlichen und ihrer Entwicklung während der Schulzeit. Man kann nie genügend Zeit und Gehirnschmalz investieren, um Dinge zu korrigieren, die jetzt noch falsch laufen.

Wie steht Ihr zu der aktuellen Diskussion um G8 und G9?

In dieses Haifischbecken wollen wir uns nur ungern begeben! Wir sehen jedoch, dass mit G8 in seiner jetzigen Form eine 35-Stunden-Woche eigentlich nicht möglich sein wird, aber wir sind nicht ausdrücklich gegen G8 bzw. für G9. Unser Anliegen ist mehr frei gestaltbare Zeit für SchülerInnen.

Wollt Ihr den Kindern verbieten, nach 16 Uhr etwas für die Schule zu tun? Und was ist mit Kindern, die mehr Zeit brauchen, um schulische Dinge zu verstehen und zu erarbeiten?

Generell muss es eine schulfreie Zeit geben können. Wenn ein Kind mehr Zeit für schulische Dinge verwenden will, soll es dies freiwillig tun. Aber die Schule selbst muss ihren Anspruch an die Lebenszeit der SchülerInnen herunterschrauben.

Bei unseren zeitlichen Maximalforderungen gehen wir von einem durchschnittlichen Schülertypen aus – wohlwissend, dass es in der Praxis unterschiedliche Lerntypen und Begabungen gibt.

Ganztagschulen haben u.a. das Ziel, durch Betreuung von Kindern beiden Elternteilen eine Berufstätigkeit zu ermöglichen.

Wie steht Ihr dazu?

Wir sind für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf und Rahmenbedingungen, die dies fördern. Wir sehen unser Modell als guten Ausgleich zwischen den berechtigten Interessen der Eltern, wirtschaftlichen Notwendigkeiten und dem Recht von Kindern und Jugendlichen auf Freizeit.

Wenn Ihr Unterrichtszeiten reduzieren wollt, dann muss ja wohl auch Personal reduziert werden. Wollt ihr das? Arbeitsplätze abbauen?

Nein, wer will das schon? Wir auch nicht. Aber uns fallen spontan zwei Stichworte ein, mit denen Schule sich qualitativ verbessert und in denen genügend gutes Personal benötigt wird – trotz Unterrichtsreduzierung: Kleinere Klasseneinheiten und Inklusion.

Schule soll auf das Arbeitsleben vorbereiten. Und dort kann man sich nicht immer alles aussuchen und muss auch mal unter Stress etwas leisten. Sind eure 35 Stunden-Forderungen mit Blick auf die zukünftige Arbeitswelt nicht realitätsfremd?

Hier gibt es wohl ein grundsätzliches Missverständnis: Schule soll nicht auf die Arbeit vorbereiten. Sondern Schule soll auf das Leben vorbereiten. Und ja, dazu gehört auch Arbeit und Stress. Aber kein Dauerstress. Wir wollen nicht den Freizeitpark ausrufen. Wir wollen vielmehr hinterfragen, unter welchen Vorzeichen wir etwas leisten wollen. Es muss doch auch Zeiten und Bereiche im Leben des Menschen geben, die nicht auf etwas hin zweckgedingt werden (z.B. auf Wirtschaftlichkeit hin).

Ein gut gemachter Ganzttag mit rhythmisiertem Unterricht ermöglicht doch Freiräume und eine Entlastung innerhalb der Schulzeit. Warum seid ihr gegen diesen Ansatz?

Wir haben gar nichts gegen eine abwechslungsreiche Schule. Aber Einheiten von z.B. Musik, Sport und AGs sind immer noch verordnete „Freiräume“. Kinder und Jugendliche brauchen aber wirkliche Freiräume. Also Angebote, für oder gegen die sie sich entscheiden können. Zeiten und Räume, die sie selbst gestalten können und in denen sie eine andere Rolle haben als die der Schülerin bzw. des Schülers.

Manche sagen: SchülerInnen sollten sogar viel mehr Zeit in der Schule verbringen und dort betreut werden, da sie sonst auf der Straße hängen und mit der freien Zeit nichts anzufangen wissen oder weil ihr Zuhause nicht gut für sie ist. Was wollt ihr diesem Argument entgegen setzen?

Es ist nicht die Aufgabe der Schule, die Kinder möglichst lang zu verwahren und vor ihrem eigenen Lebensraum zu schützen. Vielmehr geht es darum, diesen Lebensraum zu gestalten. Und dies ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe. Ein Akteur dabei ist die Schule, die Brücken zwischen Schulzeit und Freizeit bauen kann.

Wer noch weitere Fragen hat, kann sich gerne per Mail an uns wenden oder sich auf www.facebook.com/35stunden und www.kjg-nrw.de informieren.

julia.niekamp@kjg-nrw.de
peter.otten@kjg-koeln.de
holger.walz@kjg-koeln.de

HERAUSGEBERIN & KONTAKT



Die Katholische junge Gemeinde (KjG) ist ein Kinder- und Jugendverband, in dem junge Menschen bei gemeinsamen Aktivitäten christliche Werte leben, lernen sich eine eigene Meinung zu bilden sowie soziale und politische Verantwortung zu übernehmen. Wir geben Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Raum, einander zu begegnen, Spaß zu haben, sich weiter zu entwickeln und eigene Zugänge zum Glauben zu finden. In unserem Verband machen wir uns stark für Demokratie, Solidarität und Gerechtigkeit, auch in Kirche und Gesellschaft.

Die KjG-Diözesanverbände Aachen, Essen, Köln, Münster und Paderborn bilden zusammen die „KjG NRW“ und stehen gemeinsam hinter der „35 Stunden und keine Minute länger“-Kampagne.

KjG NRW - Steinfelder Gasse 20-22 - 50670 Köln
0221 – 1642 6432

Stand: 07/2014